

Verleger: C. W. Beckmann, Halle a. S., Gr. Poststr. 11.

Hallede Zeitung.

Königliche Behörden... Halle a. S., Gr. Poststr. 11.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition... Halle, Leipzigerstr. 97.

Halle a. S., Mittwoch 25. März 1896.

Erster Bureau... Berlin SW., Gr. Poststr. 11.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Gisel...

Der Kaiser wird am 10. Mai zur Reichstag nach Brinnena kommen...

Die Reichsminister sind am 21. März auf den Fürsten von Bismarck ausgebracht...

Der Generalfeldmarschall Graf v. Manteuffel ist seit einigen Tagen an einem Bronchialkatarrh erkrankt...

Die Kaiserliche Kommission für die Verfassung des Reiches hat sich am 17. März mitgeteilt...

Die Kaiserliche Kommission für die Verfassung des Reiches hat sich am 17. März mitgeteilt...

Die Kaiserliche Kommission für die Verfassung des Reiches hat sich am 17. März mitgeteilt...

Die Kaiserliche Kommission für die Verfassung des Reiches hat sich am 17. März mitgeteilt...

lassen. Mit diesem Antrage hatte der Oberländerath...

Ein Leipziger Kaufmann sendet über die Notlage der Landwirtschaft...

Immer größer werden die Ansprüche des Centrums...

Die Hofrentenangelegenheit. Es ist ein „offenes Geheimnis“...

thellen“ bei der sehr vortheilhaften Stellung dieses Paragraphen...

Die Tilgung der Eisenbahn in Preußen, so lesen wir in dem „Ber. Corr.“...

Italien.

Der bekannte römische Abokat und Schriftsteller Scipio Sighe hat an General Zanussi folgende Depesche gerichtet...

Das Befinden des Papstes.

Seit einigen Tagen ist der Papst unwohl, infolge welcher Bedenke...

England.

Zum Sudan-Unternehmen. Von den englischen Wochenchriften redigirt der „Spectator“...

Spanien.

Genetische Aufregung. haben in Spanien einige Erklärungen des Hofkommandanten auf Cuba...

Italien.

Amnestie-Erlaß auf Aret. Die Regierung von dem von Turin...

Zum dem demnächstigen Besuch des Fürsten Ferdinand von Bulgarien in Konstantinopel liegen einige interessante Nachrichten vor...



mit Bananen und Meißelsteinen, meißelsteine aus Geld in Rollen verpackt, geflochten worden. Die Polizei forderte nach einem Plane, der sich im Schneider in der Nähe seines Bureaus auf der Straße Lux vor der Stadt unterhalten hat, und nach zwei anderen Männern, die des Sauses, in dem das Bureau sich befindet, in der Stunde des Bekleidens verfallen haben. Der Herr von Dieren, ein kleiner, gebrünnelter Mensch, stieg aus dem Hause in Dornbarn und zog sich einen Rock über dem Haus aus an. Da Schneider sich des Angewiesenen zu erwehren versucht hatte, ist er angenommen, daß auch dieser Verkörperungen davongetragen hat. Seine Erlaubnis wurde ihm mit Rücksicht auf die Abwesenheit des Dieren in Abwendung, daß ihnen, Werners, zwei Schwestern gefaßt habe und weil eines davon fälschlicherweise geendet ist, die Schwestern gleich selbst nach Abwendung gefahren, und bei dieser Gelegenheit habe der Sohn, Herr G. Jan, den Brief an seine Mutter mitgegeben, um sein Geld nicht auszuwickeln. Auf Grund dieses gefälligen Briefes erhielt nun die angeführte Frau Werners von Frau G. 24 M. ausgeliefert zu ca. 18 M. Fleisch und Wurst. Später stellte es sich aber heraus, daß der Brief gefälscht war. Die Unterfahne soll sich in der Richtung nach Schwab zu entfernen haben.

**Derberg**, 23. März. (Nach dem neuen Sommerfahreplan) beabsichtigt die Eisenbahndirektion in der Gegend a. S. mit 1. Mai ab zwischen Jallenberg und Güterberg einen Verleihsverkehr einzulegen, welcher 7 Uhr Vorm. von Jallenberg abfährt und in Jallenberg 9 Uhr 15 Min. Vorm. ankommt, und nach Absahrt nach Jall. 8 Uhr 15 Min. Vorm. nach dort zurückfährt. Der 7. März. (Eisenbahn-Vorfälle).  
- **Schneeberg**, 24. März. (Trafikfall.) Geftern stark plötzlich infolge eines Schlaganfalls die Frau des Hinters, ehemalsigen Bauntenenters Schürler. Heute hat sich nun der hinterbliebene Gatte aus Verzweiflung wieder erschossen. Beide waren nun 70 Jahre.

**Vom Bräutigam**, 24. März. (Originalwetterbericht.) Der warm-trockene Wind, der seit der Benennung der Schieferperiode weht, hat auch die letzten Schieferperiode und zugleich den Frühling gebracht. Geftern konnte man bei 19 Grad Wärme im freien Raume und bei 21 Grad Wärme im Schatten bei 9 Uhr im Schatten des Gemüts beobachten. Als letzteres gegen 6 Uhr bis an die Bräutigamsperle herangezogen war, wandte es sich nach Osten und schien sich dort zu erhitzen. Denn nebelig hätte im Osten der dortselbst sehr kalte Regen die Gebirgsausbildung umwunden, erhielt durch die Gewitter nach 3 Uhr im Schatten im Osten auf der regnerischen Gewitterwolke abseits. Eine empfindliche Temperaturabnahme - von 12 auf 7 Grad - und ein schoner Regenhauch war für den Bräutigam das Resultat der anfänglichen Schieferperiode unfürsichtigen Erziehung.

**Personalnachrichten.** Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht den Domänenpächtern, Ober-Untermännern Kauflich zu Heuborn und Oimburg zu Heuborn, Regierungsbauherr Magdberg, den Gebrüder als Amstärker, ferner den Kreisgerichtsbeamten Dr. Baurisch in Heuborn, die nach 3 Uhr im Schatten auf der regnerischen Charakter als Staatsrat und dem Statthalter Jakob Euerke zu Sommerberg um keine Neubeibehaltung des Allgemeinen Ehrentitels zu verleißen.

**V. Arnheim**, 24. März. (Ein Hiß der Biet) wurde in aller Stille auf dem alten Hofesdar vollzogen. Der Fräuleinwitzer hat den vollständig veräußerten belästigten Hofentend ohne Dornen in Ordnung gebracht, einen Grabhügel geschleift, den eben mit Steinen eingefast und ein zwar einfaches, aber würdiges Denkmal an die hier schlummrnde, durch die Schicksale der Welt in 21 Jahren alter Welt bekannt gemachten, in glückliche Stunden gelebt. Der Stein trägt die Inschrift: Hier ruhet Frau v. Arnheim, geb. Wölter, geboren 1806 zu Kopeningen, gestorbt durch einen Hirnentzündung am 8. November 1892 in Arnheim.

**Wagen (König)**, 23. März. (Was ist das in einem Wagen?) Der König des Mittelalters, hier auf Aufforderung gelandenden Bismardt, ist nach dem hierer gelandten Nachrichten vortrefflich geworden. Besonders gut ist der vordere Teil gerathen, und es ist kein Unterchied in der feinen Formgebung des Vorderes und der Hinteres ab zu bemerken. Die Figur wird einem Pferde ähnlich. Der Vorderer Teil ist ungeschicklich am 27. März mit der Aufführung der Figur zu beginnen.

### Sport und Jagd.

Unter dem Namen „Ballis Sport“ ist in Berlin eine Fahrbahn für Reiter eingerichtet worden, welche die Form einer ovalen mit vier Ecken versehenen Bahn hat. Bindungen hat, welche sich wie das Berliner Reiter-Bureau Gerion u. Sohle befindet, in einem vierseitigen Gebäude von etwa 400 Meter Seitenlänge untergebracht und hat einen Durchmesser von 2 1/2 Meilen. Die Fahrbahn führt nach Art einer Wundelpiste an den Seitenwänden einer, welche im Grundriß die Gestalt eines unregelmäßigen Sechsecks haben. Die Breite der Fahrbahn beträgt 4 1/2 m und ist in zwei Hälften geteilt, von denen jede eine und zwar der inneren zum Ausflusse dient, während auf dem anderen äußeren Teil, der sich unmittelbar an der Mauer befindet, abwärts gehen muß. Die Steigung der Bahn beträgt 27 Millimeter auf den Meter, während der Oberfläche 1 Meter hier zu Aufführung gelandenden Bismardt, ist nach dem hierer gelandten Nachrichten vortrefflich geworden. Besonders gut ist der vordere Teil gerathen, und es ist kein Unterchied in der feinen Formgebung des Vorderes und der Hinteres ab zu bemerken. Die Figur wird einem Pferde ähnlich. Der Vorderer Teil ist ungeschicklich am 27. März mit der Aufführung der Figur zu beginnen.

### Geschichte.

Zur Frage der Auslieferung Dr. Fritz Friedmanns. Die französische Regierung hat nunmehr der deutschen die ersten Mitteilungen über den Stand der Friedmann-Affäre gemacht. In dem Schreiben wird bemerkt, daß Friedmann gegen seine Auslieferung ersuchte Einwände erhoben habe, und daß die französische Regierung daher wieder die Auslieferung die genannte Angelegenheit er bitten möchte. In der Anlage des Schreibens werden einzelne Punkte, über welche die französische Regierung Auffklärung wünscht, angeführt.

### Wichtige Lokalnachrichten vom 25. März.

- **Verhaltung.** Die Wollfahrlagerverwaltung berichtet, daß sie wegen der bei der Saale-Regelung erfolgten Verhinderungen aus den Entwürfen verschiedene Mängelstellen gegen den verantragten Redakteur des Blattes wegen Feinschriftverweigerung Post verweigert worden, welche derselbe selbst angetrieben hat.
- **Wichtigere Verhältnisse.** Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr fiel der Größtentheil eines mit Wellblech bedeckten Wagens beim Passieren des Schloßberges, wo er den Wagen brechen wollte, vom Eis herab und wurde dabei von einem Fremden auf den Fuß getreten. Glücklicherweise konnten die Pferde den Wagen noch erhalten und wurde dadurch ein schweres Unglück verhindert. Der Kutscher konnte seinem Gelehrten nachfahren.

**In einer eisenbüchsenigen Zelle** befindet sich ein Arbeiter auf der Grube „Herzliche“ bei Salzgitter (Hagenhald). Der Arbeiter Dünkel, ein Mann von 35 Jahren, war Kohlen in den Feuerzang und wurde hierbei durch eine nachdrückliche Schicht mit in die Feuerzang hineingegriffen, zugleich aber auch so festgehalten, daß es ihm unmöglich war, sich wieder loszumachen. Bis um die Mittelnacht stand der Unglückliche in glühender Kohle, trotzdem mehrere Kameraden im gleichen Räume beschäftigt waren, konnten diese in Folge des Stämpfens der Maschinen die glühende Dünkel nicht hören, und so mußte diese Fall eine Stunde lang Fortwirken der eisenbüchsenigen Zelle erdulden. Als seine Situation ganz hofflos erachtet wurde, waren seine Kräfte bereits bis an's Äußerste wegedrängt, nur noch ein Paar Knochenknorpel von den Beinen übrig. Man schaffte den Pflanzflößen, wie schon kurz mitgeteilt, sofort nach dem Knappschichtaufsteigen, Bergmannstr. in Halle, wo ihm beide Beine über dem Ärmel amputiert werden mußten. Er er mit dem Leben davonkommen wird, ist noch sehr fraglich.

**Wetter-Vorhersagen auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.**  
Donnerstag, den 26. März: Wolkig mit Sonnenschein, tags milder, Nachts kalt.

**Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null.)**

Ort	25. März	24. März	23. März
Blanken	28.2	26.4	24.6
Baltik	25.5	23.7	21.9
... (and others)	...	...	...

## Volkswirtschaftlicher Theil.

### Marktberichte.

**Getreide.** 24. März. Probußenmarkt. Bericht von Neu- und Altmarkt. Weizen 1000 kg netto, inländischer 155-160 bez. Stf., ausländischer 150-166 bez. Stf., Roggen per 1000 kg netto still, inländischer 127 bis 130 bez. Stf., ausländischer 127 bis 131 bez. Stf. Gerste per 1000 kg netto, Pragerer 150-168 bez. Stf., fremde über Weiz, Weiz, und Futtergerste 125 bis 128 bez. Stf., Weiz per 50 kg netto 14-14 bez. Stf., Weiz 14-15 bez. Stf., Weiz 14-15 bez. Stf., Weiz per 1000 kg netto inländischer 128 bis 133 bez. Stf., Weiz, ausländischer - bis - bez. Stf., Weiz per 1000 kg netto ameri. 95-98 bez. Stf., runder 95-98 bez. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco 140-150 bez. Stf., per 1000 kg netto loco 155 bis 175, da keine 140-150, do. Futter 100 bis 110 bez. Stf., Weiz netto loco 20-26 M. bez. u. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco, Weizen per 100 kg netto - bis - bez. Stf., Weizen per 100 kg netto loco 10-11, da keine 10-11, do. schweb. nach Cuxl. 50-70. Anfuhrer wurden nicht nach den Angaben der Leipziger Schriftbrüt: Spiritus (unverfeinert) per 1000 Liter 48-50 bez. Stf., Weiz 50 M. Verbrauchsabgabe 52,70 M. Ged., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 53,70 M. Ged., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 53,00 M. Ged.

**Leinwand.** 24. März. (Eisenbüchsen) von We. d. Lind & Co. Das Getreide-Geldstück ist nach wie vor schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Weizen 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Wacholder.** 24. März. (Wacholder) von We. d. Lind & Co. Die Wacholder-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Wacholder 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Hühner.** 24. März. (Hühner) von We. d. Lind & Co. Die Hühner-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Hühner 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Hamburg**, 23. März. (Bericht der Notierungskommission.) Dem Notierungskommissionär a. d. Notierungskommission an der Lagerstätte waren in der Woche vom 16. bis 22. März im Ganzen 7254 Stück nach Island ausgeführt und zwar 4033 Stück vom Süden und 3221 Stück vom Norden. Die Woche waren nach dem Süden 22 Wagen mit 1368 Stk. Besahlt wurden: Heile schwarze reine Schwärze 40 M. 20%, Zarte, Schwärze Mittelwaare 39-40 M. 20%, Zarte, Güte feine Mittelwaare 40-41 M. 22%, Zarte, Gerüstige Mittelwaare 39-40 M. 24%, Zarte, Güte nach Qualität 33-36 M. 30%, f. schwann. Zart. Der Handel war in der letzten halben Woche stillend.

**Hamburg**, 24. März. (Bericht der Notierungskommission.) Dem Notierungskommissionär a. d. Notierungskommission an der Lagerstätte waren angetrieben 1315 Stück; die selben vertreiben sich ihrer Herkunft nach auf: Hannover 1101 Stück, Mecklenburg 202 Stück, Schleswig-Holstein 12 Stück. Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtkörper: I. Qualität 79-83 M., ausnahmsweise bis 100 M., II. Qual. 70-75 M., III. Qual. 60-65 M., geringste Sorte 49-57 M. Unverfälscht blieben 70 Stück. Der Handel war stillend.

### Waren- und Produktbericht.

**Getreide.**  
\* Berlin, 24. März. Weizen loco (in Hand) von 1000 Hektar loco, loco 155-160 M. bez. Stf., inländischer 150-166 M. bez. Stf., ausländischer 150-166 M. bez. Stf., Roggen per 1000 Hektar loco, loco 127 bis 130 M. bez. Stf., inländischer 127 bis 130 M. bez. Stf., ausländischer 127 bis 131 M. bez. Stf., Gerste per 1000 Hektar loco, loco 125 bis 128 M. bez. Stf., Weizen per 50 kg netto 14-15 M. bez. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco 140-150 M. bez. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco 155 bis 175 M. bez. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco 20-26 M. bez. u. Stf., Weizen per 1000 kg netto loco, Weizen per 100 kg netto - bis - bez. Stf., Weizen per 100 kg netto loco 10-11 M. bez. Stf., Weizen per 100 kg netto loco 10-11 M. bez. Stf., Weizen per 100 kg netto loco 10-11 M. bez. Stf.

**Leinwand.** 24. März. (Leinwand) von We. d. Lind & Co. Die Leinwand-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Leinwand 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Wacholder.** 24. März. (Wacholder) von We. d. Lind & Co. Die Wacholder-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Wacholder 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Hühner.** 24. März. (Hühner) von We. d. Lind & Co. Die Hühner-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Hühner 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Speise.** 24. März. (Speise) von We. d. Lind & Co. Die Speise-Preise sind nach wie vor sehr schlechtern und sehr geringe Nachfrage. Wir notiren: Speise 155-160 M., Roggen 135-140 M., Gerste 130-150 M. Voller 120-130 M., Weizen 125-135 M., Gerste 120-130 M., Weizen 125-130 M.

**Domburg, 24. März.** Schmal, Sten 26.00 St., Holent 25.00 St., Kemaus 24.00 St., Schmal, Sten 26.00 St., Holent 25.00 St., Kemaus 24.00 St., Schmal, Sten 26.00 St., Holent 25.00 St., Kemaus 24.00 St.

**Berlin, 24. März.** Renten 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St.

**Wien, 24. März.** Renten 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St.

**Paris, 24. März.** Renten 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St., Rate 1.00-2.00 St., Zinsen 1.00-2.00 St.

**Coursnotierungen**  
der Berliner Börse vom 24. März.  
(Ergebnisse-Course.)

<b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b>	
Preuss. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Böhm. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Österr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
<b>Ausländische Fonds.</b>	
Engl. 2 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Frankr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
<b>Deutsche Hypothekendarlehen.</b>	
Bank für Sozialwesen	110.30
Bank für Handel und Gewerbe	110.30
Bank für Land- und Forstwirtschaft	110.30

**Staat- und Privatbanknoten.**

Bank für Sozialwesen	110.30
Bank für Handel und Gewerbe	110.30
Bank für Land- und Forstwirtschaft	110.30
Bank für Industrie und Handel	110.30
Bank für Marine und Fischerei	110.30
Bank für Bergbau und Hüttenwesen	110.30

**Deutsche Staatspapiere.**

Preuss. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Böhm. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Österr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Frankr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Engl. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30

**Banknoten.**

Bank für Sozialwesen	110.30
Bank für Handel und Gewerbe	110.30
Bank für Land- und Forstwirtschaft	110.30
Bank für Industrie und Handel	110.30
Bank für Marine und Fischerei	110.30

**Industrie-Aktien.**

Preuss. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Böhm. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Österr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Frankr. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30
Engl. 3 1/2% R. v. 40 Zins	110.30

Nachdem die Privattheilanstalt des Herrn Dr. Tippel in meinen Besitz übergegangen ist, halte ich Sprechstunde  
Leipzigerstr. 73, Vorm. 10-12. (3852)  
**Dr. med. Nonnig, Nervenarzt.**

**Ademars Hoss,**  
Bankgeschäft, Schulstrasse 7 I. (3841)  
**Aufruf.**  
Das Comité des deutschen Zweiges der Evangelischen Alliance hat einen Aufruf erlassen, zur Hilfeleistung der verfolgten armenischen Christen. Derselben enthält folgende Forderungen: 1. Die Verfolgung der armenischen Christen zu beenden. 2. Die Verfolgung der armenischen Christen zu beenden. 3. Die Verfolgung der armenischen Christen zu beenden.

**Prima Gemüse- u. Frucht-Conserven**  
als Stangen- u. Schnittpappe, Spargel, weisse u. grüne, junge Erbsen in fünf Sorten, junge Schnaidbohnen, Wachs- u. Perlbohnen, Haricots verts, junge grosse Bohnen, Carotten, Leipziger Alerol, Artischocken-Becken, Cardons, Soleris, Kohlrabi, Champignons, Stimpf, Morcheln, Pfifferlinge, Krümel, Gurken, Salat, Aspic, und alle in reichlicher Auswahl im Ganzen und Einzelnen. Preislisten gratis. **Paulsen & Co., Leipzig, Hauptstr. 12, III. Etz.,** Telefon 21. (3849)

**Julius Bethge,**  
Leipzigerstr. 5.  
Neue Sendung  
Mohrrübensaft, a Btl. (3874)  
H. Humber- u. Apfelklee, a Btl. 40 Pf. (3875)  
H. Humber- u. Apfelklee, a Btl. 40 Pf. (3876)  
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31. (3877)  
Von einem berühmten Italiener und Sozin-Buch verfaßt (3878)

**Biliger Güterverkauf**  
in Merxlebenburg.  
Ein laienrechtlich hergestelltes Bier, 3 km v. Bahnhof u. 5 km v. Stadt u. Judenfriedhof, 770 preuss. Morgen, wozu 655 Morgen der vorzüglichste Weizenboden, Rest Weizen u. Weizen, nicht mit 16 Pferden, 50 Ställen, komplett mit Dampf- u. Drillmaschinen zum sofortigen Verkauf für 250 000 M., gegen 30 000 M. Auszahlung bei fester Aufzahlung.  
K. Hofold u. V. Reuland.  
Der Bevollmächtigte.  
3814) Dr. Heilmann.

**Ein Rittergut**  
in Schellen ca 1000 Morg. Auenboden an Gasse und unweit Bahnhof gelegen, mit schönem Schloß, ist einem funktionstüchtigen tüchtigen Landwirth zum 1. Juli cr. umhänzen halber billig zu verkaufen. Zur Übernahme ca 50 000 M. erforderlich. Offerten unter W. K. postlagernd Würben, Kreis Schweinitz, bis 1. April cr. erbeten. (3887)

**Spirituosen, Wein- u. Cig.-Ergr.**  
sol. Colonial- u. Fein-Wein, mit feiner Ausstattung, bin ich gew. aus Gef. M. Sch. in Gr. Ulrichstr. 31. (3879)  
G. Schneider, Rathenow. (3879)

**Fisch-Verkauf.**  
Freitag, den 27. März cr. Vormittag 10 Uhr kommen in Götting bei Gröbers eine Partie S. und jümmiger Edelsalzkarpfen sowie mehrere Speisekarpfen zum Verkauf. (3870)

**Eisernes Baumaterial jeder Art,**  
15jährige Specialität.  
Große Lager. Anfertigung (2849)  
sämmlicher Arten Bau-Eisenkonstruktionen.  
Vortheilhafte Preisnotierung frei jeder Abnahme.  
**Hingst & Scheller, Halle a. S., Bucherstraße 80/81.**

**Gas-Coke.**  
Ab Inhalt: 80 Pfg. das hl zerfeinert, 90 Pfg. " " grobflüßig.  
Frei Class 1.05 Mtl. und 95 Pfg. das hl, bei Abnahme von mindestens 14 hl.  
Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke. (2850)

**Saatgetreide,**  
von dänischen renommirten Bäuerten und zwar: (2834)  
Goldthorpe Werke, feinste Malgerete 25.75 Mtl. Brenites Werke, ertragsreiche Gerste 25.75 Mtl. 5ämiger Anselthorpe auf ertrag. 25.50 Mtl. 100 Rthl verpackt als Halle a. S. ergl. gegen Nachn. Kleinere Quantitäten als 100 Rthl werden nicht abgegeben. Muster auf Wunsch.  
**Deutsche Ceres, J. L. Jensen & Co., Halle a. S.**

**Pflanzkartoffeln**  
von  
**Riäger's Prof. Maereker,**  
" **Scheimrath Thiel,**  
" **Bruce**  
hat in Flansgröße abzugeben  
**Domäne Schladebach**  
bei Köschau (Cordoba-Leipzig).  
Einige Tausend Stück gebrauchte  
**Getreide-Säde**  
(1 Stk. fassend sind in einzelnen Sorten à Stück 50 c abzugeben)  
**H. Knauer, Gröbers.**

**Lebertran**  
für Kinder und Kranke empfohlen  
**E. Walther's Nachf.**  
Moringwinger 1 und Eitroweg 26.  
Garantirt reines Flügelmehl von selbst gemahlenem Roggen, arom. und wohlschmeckend, empfiehlt  
**Carl Koch, Serrentstraße 1.**

**Speiseöl**  
von vorzüglichem Geschmack empfohlen  
**E. Walther's Nachf.**  
Moringwinger 1 und Eitroweg 26.  
Garantirt reines Flügelmehl von selbst gemahlenem Roggen, arom. und wohlschmeckend, empfiehlt  
**Carl Koch, Serrentstraße 1.**

**Spargelpflanzen,**  
Brennender Roggen, vorzüglich  
Rittergut Weizen.  
Ende ein Paar flote, eleg. und geschäftl.  
**Zucker zu kaufen.**  
Schneck, Oberamt, Dom. Opperber, Halle/Halb.  
Reumichende Sub mit stark verfaßt. (3853)  
Gottung Nr. 22.  
Dr. I. Bethge.



(Nachdruck verboten.)

## H l a n a.

Roman aus der Ukraine. Von Dr. G. K u b e.

Wer zum ersten Male, ein Fremdling, in der weiten Ebene der Ukraine steht, über welcher tiefe Grabesruhe lagert, der fühlt sich gleichsam von der Unendlichkeit umringt, gleich wie auf dem Meere zur Zeit seiner größten Stille. Wenn der Schnee die unabherrschbare Steppe bedeckt und weiße Wolken den Himmel verhüllen, dann würde man sich wohl vergebens bemühen, am fernen Horizont die Grenze zu finden zwischen Himmel und Erde. Und wenn der Wind klagend und heulend dahinstrast, da möchte ihn der neue Ankömmling in der endlosen Wüste fragen nach der schönen großen Gotteswelt da draußen, wo Leben herrscht und Bewegung. Allein der ukrainische Wind weiß nichts von einer solchen Welt, er kommt von den Grabhügeln, welche dichter Rasen verbergend umkleidet, von jenen Kurganen, welche hunderte von Meilen sich fortziehend, den Marsch der einbrechenden Wanderherden bezeichnen, er kommt aus den öden, sandreichen Wüsten und aus den Futurs, den kleinen Bauernhöfen, die versteckt in der Tiefe der grünen Felsklüfte liegen und auf denen die Menschen ein gleichförmiges Dasein fristen in urwüchziger Einfachheit.

Ich war als Direktor der Tuchfabrik nach Horn berufen. Das Etablissement war dem Ruin nahe. Am Tage nach meiner Ankunft führte mich der Unterdirektor durch sämtliche Räume der Fabrik. Es war ein nicht mehr junger, unangenehmer Mensch, einer von jenen Leuten, auf deren schmaler Stirn geschrieben steht, daß sie es im Leben niemals weit bringen. Als wir über den viereckigen Hofraum gingen, fragte ich meinen Begleiter nach der Ursache des Verfalls der Fabrik. Gerade wollte er mir mit dem ihm eigenen Phlegma Antwort geben, als ein Edelmann auf einem scheußigen stattlichen Rosse durch das Thor sprangte.

„Da ist der Besitzer,“ sagte gleichgiltig der Unterdirektor, „von diesem wird der Herr die beste Auskunft erhalten.“

Herr Mieczyslaw sprang vom Pferde, kam auf mich zu, reichte mir freundlich die Hand und rief:

„Sie müssen sich sehr wundern, daß Sie die Fabrik, welche Sie unter Ihre Obhut zu nehmen gedenken, in einem so traurigen Zustande antreffen. Allein ich bin kein Sachverständiger und fühle auch nicht die geringste Lust, es zu werden. Horn war, als ich es vor drei Jahren von meinem Vater erbe, fast noch ganz neu. Aber dank der schlechten Wirtschaft des früheren Direktors, ist seit einiger Zeit alles in Verfall gerathen, so daß ich bereits den Entschluß faßte, die Fabrik zu schließen, die Steine an die Maurer, die Maschinen als altes Eisen an die Schlosser zu verkaufen und die Wolle den Webern zu schenken. Da kehrte mein Bruder aus dem Auslande zurück und hinderte mich an der Ausführung meines Planes. In dem kaufmännischen England hat er sich kaufmännischen Verstand angeeignet und will sich nun in Speculationen einlassen. Die Fabrik gehört ihm so gut, wie mir, so lange wir das väterliche Erbe nicht theilen. Eduard hand es mir auf die Seele, Sie, zu dem er volles Vertrauen hat, herzlich zu bitten, die Leitung der Fabrik zu übernehmen. Inzwischen ist er noch ein Jahr ins Ausland gereist. Selbstverständlich scheuen wir keine Kosten. Doch nun genug,“ setzte Herr Mieczyslaw hinzu, indem er mir seine breite sonnenverbrannte Hand reichte, „von Geschäften können wir morgen noch reden, heute sind Sie mein Gast. So Gott will, bleiben wir gute Nachbarn und werden treue Freunde!“

Mit herzlichem Dank nahm ich die Einladung an; man führte mir das Pferd vor, welches im Stalle für mich schon gestalltet stand und nach einer Weile betrat ich das Schloß des Fabrikbesizers.

Der Edelmann mochte ungefähr fünfzig Jahre alt sein; er war kräftig, muskulös, von dunklem Teint und im ganzen eine

hübsche männliche Erscheinung. Unter der weißen Stirn blühten von dichten, dunklen Augenbrauen überschattet, feurige schwarze Augen hervor. Dichtes, krauses und schwarzes Haar und ein eben solcher Bart vervollständigten die männliche Schönheit. Seine ganze Erscheinung machte den Eindruck großer Herzengüte und derber Offenherzigkeit.

„Sie staunen gewiß, mein Herr,“ sagte er unterwegs mit gutmüthigem Lächeln, „daß ich meinem Bruder so wenig ähne. Aber Eduard ist zwanzig Jahre später zur Welt gekommen und unter gänzlich veränderten Verhältnissen aufgewachsen. Er war der Liebling meines Vaters, welcher selbst die Bücherweisheit hochschätzte und seinen jüngsten Sohn ganz in diesem Sinne erzog. Ich dagegen konnte mich mit den teuflischen Büchern niemals recht befreunden; wohl aber liebte ich die Landwirtschaft. Pferde, Hunde und weite Felder, auf welchen ich auf meinem Türken nach Herzenslust herumgaloppiren kann. In den langen Winterabenden spielte ich auf meiner Zither, während meine Sonja, umgeben von ihren Kindern, ihre schönen Lieder singt. Sehen Sie, mein Herr, das ist meine Welt! Was hinter jenen Bergen geschieht, weiß ich nicht, und um die Philosophie kümmere ich mich nicht. Ein jeder lebt wie er will und wie er es versteht.“

Als wir vor dem Schlosse hielten, half Herr Mieczyslaw mir vom Pferde steigen und rief mit lauter Stimme:

„Weibchen, Herzchen, ich bringe Dir einen Gast!“

Und als Frau Sonja erschien, fuhr er in seiner gewöhnlichen, einfachen Weise fort:

„Unser Nachbar, Herr Ingmundt . . .“ Hierauf sich zu mir wendend, fügte er hinzu; „Meine Frau, eine brave Hausfrau, die mit mir auch auf die Jagd geht und die Hasen auf dem Felde mit der Flinte erschießt.“

Frau Sophia lachte über diese Empfehlung herzlich und reichte mir die Hand, und nachdem ich eine Viertelstunde unter ihrem Dache weilte, war ich mit den Herrschaften bereits so intim geworden, als wären wir schon langjährige Bekannte. Der Edelmann zeigte mir das ganze Schloß: es war ein uraltes Gebäude mit vielen Zimmern, eichenen Fußböden und schmalen hohen Fenstern, deren Scheiben in Blei gefaßt waren. Jedem Schritte konnte man den Reichtum erkennen, der hier angehäuft war, und welcher nicht von gestern stammte. In einem großen Saale waren die Bilder der Vorfahren des Herrn Mieczyslaw aufgestellt, sämtlich in prachtvollen Rahmen. Ein anderer Saal war voll Klüftungen. Das Boudoir der Frau Sonja schmückten prachtvolle Gemälde von Mafart, und auf einem kunstvoll gearbeiteten Betstuhl glänzte ein wunder schönes Kreuz aus gediegenem Golde. Die Diener waren gut geschult; wenn Herr Mieczyslaw in die Hände klatschte, so erschienen augenblicklich zwei schmutze, junge Burſchen im Roſatenostium und fragten nach seinen Befehlen.

Als ich durch das Fenster blickte, sah ich auf dem Schloßhofe eine Menge spielender Dorfkinder. Frau Sonja näherte sich mir, und indem sie auf zwei Knaben zeigte, sagte sie:

„Das sind unsere Söhne!“

Und der Schloßherr machte mich auf zwei Mädchen aufmerksam, welche, mit den Dorfschönen auf dem Rasenplaz heruntummelten, und fügte hinzu:

„Das sind meine Töchter!“

Am späten Abend kehrte ich in die Fabrik zurück, tief in Gedanken versunken über alles, was ich gesehen und gehört hatte. Es schien mir, als hätte mir ein lieblicher Traum ein anheimelndes Bild aus dem Mittelalter vorgezaubert, und dennoch gehörte jenes Bild, welches ich geschaut, der Gegenwart an, nur war es von einem poetischen Schleier umhüllt, wie Alles was ich bislang in der Ukraine erblickt hatte.

Am folgenden Tage begann ich sofort mit dem Wiederaufbau und der Neueinrichtung der Fabrik. Die Arbeit schritt rüstig voran. Eine Menge Wagen und Pferde führten das erforderliche Baumaterial herbei, von Odeſſa und Kiew trafen

ganze Wagenladungen von Maschinen ein, Handwerker aller Art waren vom frühen Morgen bis tief in die Nacht rastlos thätig, und von den benachbarten Dörfern strömten die Leute herbei und baten um Arbeit. Ich mußte überall zugegen sein, Befehle und Rathschläge erteilen, Alles kontrolliren, mit diesem verhandeln, jenen unterweisen zc. So vergingen mir die Tage viel zu schnell, und bald war Alles fertig.

Mit der Schloßherrschaft stand ich von Anfang an auf gutem Fuße; man war mir ungemein gewogen. Dennoch kam ich selten ins Schloß; anfangs hielt mich meine übermäßige Arbeit zurück, und später bemerkte ich zu meinem Leidwesen, daß zwischen unserem beiderseitigen Bildungsgrade ein zu großer Unterschied war. Mit dem Unterdirektor mochte ich nicht umgehen; er war ein neidischer, heimtückischer Mensch und konnte mich nicht ausstehen, da er auf meine Erfolge eifersüchtig war. Sonst gab es in Hory Niemand, der mir Gesellschaft hätte leisten können. Einige Abwechslung bot mir die Sorge für die Arbeiter der Fabrik; ich kannte Jeden, seine Wohnung, seine Anliegen und seine Wünsche.

Auf meinen Rath hatte Herr Mieczyslaw Abend- und Sonntagschulen eingerichtet. Deshalb liebten mich die Arbeiter unendlich, obwohl ich im Dienste streng, energisch und unerbittlich war. Dagegen wußten sie, daß ich es aufrichtig mit ihnen meinte und nur ihr Wohl im Auge hatte. Zuweilen befahl ich auch, mein Pferd zu satteln, und ritt in die weite Ebene hinaus, die Fabrik weit, weit hinter mir lassend. Oftmals sprengte ich durch das Dorf welches hinter der Anhöhe lag, und da ich an den weißen Hütten der Dorfbewohner vorbeikam, schaute ich neugierig in das Innere.

An den Wochentagen versammeln sich, zumal zur Winterzeit, nach Eintritt der Dämmerung die jungen Burtschen und Mädchen in einer größeren Hütte. Der Hausherr ruht bequem im Sessel in der Nähe des Ofens, während die Hausfrau am Feuer beschäftigt ist. Auf den Bänken, welche ringsum an den Wänden stehen, sitzen die Burtschen und die Mädchen; diese spinnen, und jene flechten Körbe aus Baumrinden und Matten aus Stroh. Chorgebänge und fröhliches Lachen bringen aus dem Innern der Hütte, und die Hunde attempagniren aus Leibeskräften. Zuweilen aber herrscht feierliche Stille im Zimmer; einer aus der Gesellschaft, gewöhnlich ein Greis im Silberhaar, erzählt Märchen, und Alle lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit. Es sind schauerliche, grauige Märchen welche das Volk in den Hütten der Ukraine sich erzählt; Vampyre treten darin auf, verzauberte Prinzessinnen, Meerjungfern, die blutigierig die Männer bethören und morden, und Tataren, welche die Jungfrauen in Gefangenschaft und Sklaverei schleppen. Wenn gerade in dem Augenblick, da das Märchen den höchsten Grad der Schauerlichkeit erreicht hat, ein einsamer Reiter, von dem Geheul der klaffenden Meute begleitet, durch die einsame Dorfsstraße sprengt, dann schaut wohl manche schwarzäugige Ukrainerin voll Angst und Entsetzen durch das Fenster, bekreuzt sich andächtig und schickt ein heißes Stoßgebet hinauf zum Himmel, welcher in der Ukraine dunkler erscheint, und an dem Mond und Sterne heller leuchten.

Langsam kehrte ich in der Regel von diesen Spazierritten zurück, unlagbar traurig, ohne zu wissen, weshalb. Ich schalt mich ob dieser Traurigkeit und suchte Trost und Bänberung in meinen Büchern.

Es war im Monat März! der Schnee begann zu schmelzen, laue Frühlingslüfte wehten, und die Erde bekleidete sich mit frischem Grün. Ich stand eines Abends am offenen Fenster und schaute sinnend hinab in den Garten und wieder in die unabsehbare Ebene. Da vernahm ich plötzlich unter mir den Gesang einer Frau, welcher mich aufs Tiefste ergriff. Ich konnte die Sängerin nicht sehen, aber ich war überzeugt, daß ich diese Stimme noch niemals gehört hatte. Das Liebchen war einfach, wie alle ukrainischen Lieder, aber in der Stimme der jugendlichen Sängerin zitterte eine ganze Welt von Gefühlen. Ich lauschte diesen entzückenden Tönen, ich athmete sie ein mit voller Brust und wiegte meinen Kopf mit nie geahnten Träumereien. Wilde Traumbilder beunruhigten mich während der Nacht. Am nächsten Tage war ich auf meinem Zimmer beschäftigt; ich hatte einige Besuche zu empfangen, Briefe an Lieferanten in Odeffa und Kiew zu schreiben und einige chemische Untersuchungen anzustellen. Erst gegen Abend begab ich mich in die Fabrik und freute mich, daß ich alles in Ordnung fand. Als ich mich der Spinnerei näherte, in welcher die Frauen beschäftigt sind, drang auf ein Mal ein greller Aufschrei an mein Ohr. Ich beschleunigte meine Schritte, trat schnell in den Saal und fragte eine der Arbeiterinnen, was geschehen sei.

„Ein Niegel ist der Maria auf den Kopf gefallen.“ antwortete die Frau nach der Decke zeigend, „und hat die Aermste verwundet.“

„Wo ist Maria?“ fragte ich.

Die Arbeiterin wies nach einem Nebenzimmer, in welchem mehrere zur Fabrik gehörige Frauen wohnten. Ich ging hinein und sah auf einem Stuhl neben dem Fenster ein junges Mädchen sitzen. Sie hatte ihr Gesicht ganz mit einer weißen Schürze bedeckt und weinte laut und bitterlich; zwischen ihren dunklen Haaren zeigte sich ein schmaler Blutstreifen. Einige Gefährtinnen umstanden sie mit verstörten Mienen, plauderten laut und schüttelten die Köpfe, allein Niemand leistete Hilfe. Schnell trat ich auf das weinende Mädchen zu und sprach mit möglichst sanfter Stimme:

„Weine nicht, Maria! Die Wunde ist nicht gefährlich, sie thut gewiß ein bißchen weh, wird aber schnell heilen. Jetzt werde ich Dir den Kopf verbinden, und hierauf legst Du Dich ruhig nieder, bis der Chirurg kommt.“

Bei diesen Worten zog ich mein Tuch aus der Tasche und wollte gerade meine chirurgische Thätigkeit beginnen, als hinter mir eine Stimme ertönte:

„Maryjka, mein Täubchen, was ist Dir zugestoßen, mein Herz? Ach, wie elend muß Dir sein, Du Aermste, und ich war nicht bei Dir!“

Die Stimme der Sprecherin klang weich, ruhig und herzlich gefühlvoll. Man brauchte diese Stimme nur einmal zu hören, um sie sofort wiederzuerkennen. Es war die nämliche, die ich gestern Abend unter meinen Fenstern im Garten vernommen hatte. Ich schaute mich um. Die Arbeiterinnen, welche bei meinem Eintritt um Maria sich scharten, traten bei Seite und vor mir stand ein einfaches Dorfmadchen mit gerungenen Händen. Ich hatte sie noch niemals in der Fabrik gesehen, aber ich warf einen prüfenden, wenn auch nur flüchtigen Blick auf dieselbe; weshalb, weiß ich selbst nicht — vielleicht aus dem Grunde, weil sie mit ihrem Gesange tiefere Gefühle in mir wachgerufen? Sie mochte ungefähr zwanzig Jahre zählen, war schlank und mittelgroß und hatte ein längliches, regelmäßiges Gesicht und große, dunkle Augen. Mir fiel die garte Blässe auf, die so selten bei Dorfmadchen zu finden ist, sowie die schöne, edel gefornnte Stirn. Das Antlitz war von rabenschwarzen Haaren lieblich umrahmt. Ohne mich zu beachten, schlang sie die Arme um den Hals der weinenden Freundin, lehnte deren Kopf an ihre Brust und tröstete sie mit leiser Stimme.

„Weine nicht,“ sagte sie sanft, „weine nicht, Maryjka, mein Täubchen!“

Nach einer Weile erinnerte ich mich, weshalb ich dort war, schickte eine Frau zum Chirurg und wollte die Wunde verbinden, aus welcher noch immer Blut floß. Da sagte die Fremde:

„Erlauben Sie, junger Herr, ich werde dieses schon selbst besorgen.“

Das blasse Mädchen sprach sanft und höflich, aber ohne Befangenheit; zum ersten Male schlug sie ihre Augen zu mir auf. Mein Herz klopfte in diesem Augenblicke stürmischer als gewöhnlich, und ein aufmerksamer Beobachter hätte eine flammende Röthe auf meinen Wangen wahrnehmen können. Wie würde ich jemals zugegeben haben, daß in dem Auge eines einfachen Landmädchens so viel Ausdruck, so viel Feuer zu finden wäre! Nur kurz war der Blick, welchen die schöne Fremde mir zuwarf, allein, was las ich Alles in diesen wunderbaren, tieftraurigen Augen!

Ich wollte ihr mein Tuch reichen, doch sie beachtete es nicht, sondern band schnell ihre feine weiße Schürze ab, zerriß dieselbe in kleine Stücke und fing an, Marias Kopf zu verbinden. Sehr oft neigte sie sich zu der Kranken hinab und fragte mit ihrer weichen, zärtlichen Stimme:

„Hast Du starke Schmerzen, Maryjka?“

Das verwundete Mädchen kehrte ihr dann das thränenüberströmte Gesicht zu und küßte sie leise:

„Ich danke Dir, Umana, mein Herz, es geht mir schon besser.“

Wortlos stand ich neben den beiden jungen Mädchen und vermochte meine Augen von Umana nicht abzuwenden. Sie trug die fleidame Tracht der Ukrainerinnen, allein bei ihrer edler und garten Gestalt gewann dieselbe ein viel vortheilhafteres Ansehen. Nothe Stiderei zierte ihr feines weißes Hemd; mit rothen Bändern war auch der grobe, dunkelgraue Rock besetzt. Statt der zahlreichen rothen Perlen, welche die Landmädchen so sehr liebten, trug sie nur eine Korallenschnur um den Hals, und



Ihre Stirn umgab gleich einer Aureola ein lilafarbiges Band. Ihre wettergebräunten, doch klein geformten Hände hielten mit warmer Fürsorge den Kopf der Freundin, während die dunklen Augen mit dem Ausdruck unsagbarer Güte und inniger Theilnahme auf dem schreckensbleichen Gesichte Marias ruhten.

Nach kurzer Zeit kam der Chirurg und verordnete, Maria solle in das Krankenzimmer gehen und sich niederlegen, wobei er mir zuflüsterte, das Mädchen würde einige Tage Fieber haben und dürfe nicht arbeiten. Maria erhob sich nur mit großer Mühe von ihrem Stuhle und wollte den Saal verlassen, als Ulana mich wiederum so seltsam ansah und die Lippen öffnete, als wünsche sie etwas, allein sie besann sich schnell und senkte schweigend die Augen.

„Was wollen Sie, Ulana?“ fragte ich, selbst nicht wissend, weshalb ich sie nicht ebenfalls mit „Du“ anredete, wie die übrigen Dorfmadchen.

Ohne mich anzusehen, erwiderte sie mit ihrer wunderbaren Stimme:

„Ich möchte Sie, junger Herr, um die Erlaubniß bitten, bei Maria so lange bleiben zu dürfen, bis sie wieder gesund ist.“

Sofort willfahrte ich ihrem Wunsch, und Ulana ging fort, indem sie kurz sagte:

„Danke, junger Herr!“

Bei diesen Worten blickte sie mich jedoch nicht an. Neben mir stand der Unterdirektor, welcher inzwischen in den Saal getreten war.

„Wer ist dieses Mädchen?“ fragte ich ihn.

„Eine neu angenommene Arbeiterin!“ antwortete er.

„Ist Ulana schon lange hier?“

„Seit gestern!“

„Warum interessirt sie sich so für Maria?“

„Weil Beide aus einem Dorfe sind.“

„Weit von hier?“

„Gott weiß es, woher sie gekommen sind! Ich frage nicht danach, mir ist die Hauptsache, daß sie in der Arbeit tüchtig sind.“

Ich fühlte selbst, daß ich durch meine ausführliche Erkundigung zu viel Interesse für die neue Arbeiterin verrathen hatte. Augenblicklich verließ ich die Fabrik und kehrte nach meiner Wohnung zurück, in welcher bereits völlige Dämmerung herrschte. Ich war nachdenklich, doch über die Ursache konnte ich mir nicht klar werden. Mechanisch setzte ich mich an das Fenster, welches nach dem Garten hinausging, und wartete lange, ob sich nicht der gefirnte Gesang wiederholen würde. Allein es blieb still, feierlich still, und nur leise käuflerte der Wind in den Bäumen.

Jetzt zündete ich die Lampe an und schrieb einige wichtige Briefe. Um Mitternacht hatte ich dieselben beendet und fühlte eine namenlose Unruhe. Ich schaute um Fenster hinaus — es war eine stille, sternenhelle Nacht. Nach einer Weile befand ich mich auf dem Fabrikshofe und durchmaß diesen mit schnellen Schritten. Ueberall herrschte die tiefste Stille, und sämtliche Fenster waren dunkel mit Ausnahme derjenigen, welche zu meiner Wohnung gehörten. Auf der anderen Seite brannte ebenfalls hinter zwei Fenstern zu ebener Erde Licht; unwillkürlich wandte ich meine Schritte dorthin und schaute durch das Fenster in das Zimmer — es war die Krankenstube. Im Kamine brannte ein hell lodernes Feuer, und vor demselben saß auf einem niedrigen Stuhle Ulana. Ihre Kleidung war noch dieselbe wie vor ein paar Stunden, nur das lilafarbige Stirnband war abgenommen und lag jetzt auf ihren Knien, aufgelöst wallten ihr die rabenschwarzen prachtvollen Haare, von den züngelnden Flammen bestrahlt, über die Schultern bis zum Erdboden hinab. [Fortf. folgt]

[Nachdruck verboten.]

### Liebe und Tod.

Ein Phantasiestück.

Von L. Alma Tadema (London).

Tiefdunkle Nacht herrschte . . . Das Mädchen schläft und träumt. Plötzlich fährt es erschreckt im Bette auf. War das nicht ein Wochen an der Thür? Doch nein, wer sollte um diese Zeit kommen, wo alles schläft? Aber horch, da wieder, ganz deutlich, ein Klopfen. „Wer ist's?“ fragt das junge Mädchen. „Ich bin's!“

„Wer?“

„Ich bin's! Mach auf!“

Sie horcht wie erschreckt. Nein — es ist ein Traum, es ist nicht möglich, daß er es ist — er, den sie liebt und der sie verschmäht hat. Und sie klopelt: „Ach!“ Wenigstens im Traume kommt er zu ihr, wenigstens im Schlafe hört sie seine Stimme . . . Und wie beseligt sinkt sie in die Kissen zurück.

Da aber wieder — ganz deutlich — das Klopfen von vorhin und wieder die Stimme:

„Mach auf! Ich bin's“

Klopfenden Herzens springt sie auf; in fliegender Hast wirft sie sich einen Rock, ein Kleid, ein Jäckchen über und ruft ihm zu:

„Ich komme schon, warte!“

Dann schlüpft sie in die Schuhe, die vor dem Bette stehen und eilt zur Thür. Dort aber hält sie inne. Soll sie ihn einlassen? Soll sie? Doch er will es und der Riegel geht zurück, die Thür geht auf, und sie streckt ihm ihre Hand entgegen, als wollte sie ihn führen.

„Geh fachte!“ sagte sie. „Ich habe kein Licht. Gieb Licht, daß Du nicht fällst!“

Und sie führt ihn in das Zimmer ein, wie man ein Kind im Dunkeln führt, Dann plötzlich steht sie stille.

„Sag“ fragt sie, „bist Du es wirklich, bist Du doch endlich gekommen? Hast Du meine Liebe nun erkannt? Oder . . .“

Und sie hält inne, als wage sie den Gedanken gar nicht auszuwenden.

Er aber beruhigt sie.

„Ja, ja, ich liebe Dich,“ versichert er. „Ich liebe Dich, wie ich Dich längst schon hätte lieben sollen. Ich umfange Dich, wie ich Dich schon längst hätte umfassen sollen. Du aber mein Lieb, Du sage mir, weshalb zitterst Du? Weshalb findet Deine Seele kein Wort? Weshalb bist Du jetzt stumm?“

Sie machte sich sanft von ihm los.

„Bedarf's der Worte noch?“ fragt sie vorwurfsvoll, „wenn Herz am Herzen schlagen kann?“

Und leise schluchzend vor Glück, vor Weh, sinkt sie ihm an die Brust.

„So liebst Du mich wirklich?“

„Du böser Mann, das fragst Du noch? Ich sagte Dir's ja schon, als es vielleicht noch Unrecht war zu sprechen; mein Blick verrieth es Dir, obgleich der Mädchen Blicke lügen sollen und warten, daß der Mann der erste ist, der seine Liebe eingesteht und von Liebe spricht.“

„Und ich Verblendeter, ich sprach das Wort nicht aus, ich verachtete Deine Liebe und wies sie ab und konnte doch in Deinem Blicke Deine Seele lesen . . . Jetzt aber ist's — zu spät“

„Zu spät?“ fragte sie erschreckt. „Weshalb zu spät? Wie soll ich Dich verstehen? Wenn Du mich liebst, ist's nie zu spät; denn mein Herz blieb sich gleich.“

Da war's, als zöge ein unendliches Weh durch seine Seele.

„Gott, mein Gott! rief er aus, „Du, zu dem ich in Dunkelheit tastend den Weg suchte, o gieb mir ein Jahr, nur ein Jahr meines Lebens zurück, um mich dieser — um mich der rechten Liebe zu erfreuen!“

Das Mädchen umschlang seinen Hals.

„Was ist Dir?“ fragte sie. „Du bist so sonderbar . . . Was plagt Du über die verlorene Zeit, wo soviel Glück uns noch bedorft? Ja, Glück, Lust und Seligkeit, denn nun, nun halt ich Dich und lasse nicht mehr von Dir.“

„Weh mir, weh mir!“ stöhnte er aus tiefster Brust und ein heißer Tropfen fiel aus seinem Auge auf ihr Hände nieder.

„Du weinst? Komm, komm und laß mich Deine Thränen mit meinen Küssen trocknen!“

„Nein, nein!“ schrie er da auf. „Die Thränen, die Du küssen willst, sind blutige Thränen.“

Entsetzt wich sie zurück.

„Was sagst Du?“ hauchte sie.

„Es ist mein Blut, das aus der Todeswunde quillt. Ist es nicht einerlei, woran man stirbt?“

„So bist Du todt?“

„Du sagst es . . . Fürchtest Du Dich nicht?“

„Nein,“ sagte sie. „Wie Du auch siehst, Du bist's, und bei Dir kenn' ich keine Furcht. Doch warum kamst Du, da Du mich doch nicht geliebt?“

„Ich lieb' Dich jetzt . . . Hör' an . . . Als meine Seele meinen Leib verließ, und ich verwardert an der Grenz' der

Unendlichkeit mich fand, da hörte ich eine Stimme, die mir zurief: „Zurück, ohnmächt'ger Geist! Die Finsterniß harret noch auf Dich. Zurück zur Erde geh, zurück zu Deiner Heimath! Wo mag diese sein? so fragte ich. Die Stimme aber antwortete mir: „Die Heimath Deiner Seele ist jenes Herz, das sich unendlich nach Dir sehnt und ohne Dich verwaist und elend ist.“ Da machte ich mich auf. Ich eilte zu dem Weibe, das ich geliebt, auf dessen Treue ich gebaut mit felsenfestem Glauben und Vertrauen. Leise schwebte ich zu ihr nieder, und ihre Lippen kispelten ein Wort, ein einziges in süßem Traum — den Namen — eines Andern!“

„Du Armer! Und dann . . .“  
„Dann eilt' ich fort in meiner Mutter Haus. Bei ihr glaubte ich das Herz zu finden, das mir eine Heimstätte bot . . .“

„Und fandest Du's?“  
„Ich fand es nicht. In gleicher Liebe in diesem Herzen geborgen lagen die andern Kinder alle, nicht nur ich. So eilte ich auch von dort. Ich flog zu meinem jüngsten Bruder hin, der mich von je, mehr als sich selbst, geliebt hatte. Er schlief und vor mein Bild in seiner Seele hatte sich ein anderes Bild — das eines Weibes — gelegt . . . Und wieder muß' ich fort. So jag ich dann von Freund zu Freund, allein in ihrem Herzen war kaum noch die Erinnerung an mich wach.“

„Unglücklicher! . . . Und dann . . .“  
„Als Heimathloser fühl' ich mich und kaltes, frostiges Weh faßte mich an. So liebt mich Niemand, Niemand ganz? rief ich verzweifelt. Da mit einem Male sah ich Dich in meinem Geist. Du standest plötzlich vor mir — Dein dunkles Auge, Dein trauriges Gesicht — ich fühlte Deine Hand und eine Wärme schien mich zu durchströmen. Wär's möglich, dachte ich mir, daß dort Dein Heim sein könnte? Und ich eilte her. Hier fand ich meiner Seele Heimath . . . jetzt, wo's zu spät ist . . . Jetzt, wo ich tobt bin!“

„Tobt, tobt!“ schrie das Mädchen auf. „Und ich — ich lebe weiter!“

Schluchzend sank es nieder.  
„Lebe wohl,“ flüsterte er.  
Da sprang sie auf.

„Nein, nein!“ schrie sie wild. „Ich halte Dich, ich fasse Dich. Ich lasse nicht von Dir. Dein will ich sein, nur Dein, wenn nicht im Leben, so im Tode!“

„Lebe wohl!“  
„Nein,“ rief sie, „nein, bleib' hier. Wohin gehst Du?“  
„Ich weiß es nicht.“  
„Gehst Du zu Gott?“  
„Ich weiß es nicht, doch suchen will ich ihn.“  
„So nimm mich mit.“  
„Lebe wohl.“

„Du gehst?! Nun denn, so gehe! Doch warte auf mich, der Du meinen Armen, meinem Traum, nun entschwinden willst! — dort an dem Rande des Jenseits. Warte auf mich, denn ich komme! Lebe wohl! Auf Wiedersehen, Du — mein Geliebter!“

Und er entschwand.  
Sie aber kniete nieder und betete zu Gott. Dann schlüpfte sie hinaus. Kalt strich die Luft über ihr Haupt und durch ihr Haar, es verwirrend und zerzausend. Sie aber achtete der Kälte, der Nässe, des Windes nicht. Sie eilte weiter, weiter, immer weiter.

Dort — horch! Rauschte nicht dort der Fluß? . . . Und nun, was war's?

Ein dumpfer Fall, sonst nichts.  
Sonst . . . nichts. — — —

An der Grenze der Unendlichkeit aber trafen zwei Seelen in Sehnsucht zusammen und einten sich in heiligem, heiligem Kusse.

### Allerlei.

**Uebertragung von Krankheiten durch Papageien** Nach seiner Notiz, welche vor einiger Zeit in einer deutschen Zeitschrift erschien und früher fast in der ganzen deutschen Presse Aufnahme gefunden hat, sollen die so viel als Stubenvögel gehaltenen Papageien in besonderem Grade der Lungentuberkulose unterworfen sein und die Gefahr darbieten, diese so unheilvolle Krankheit auf den Menschen zu übertragen. Man kann sich denken, welche Wirkung diese Mittheilung auf alle Besitzer und Besitzerinnen der beliebten Hausgenossen aus der Thierwelt ausübte, und welchen Schrecken sie namentlich in

den Kreisen der Vogelbändler verbreitete. Erschien die Notiz von vornherein als etwas auffällig, so hat nunmehr eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Vogelkunde, Dr. Karl Ruß, das Wort zu ihrer Widerlegung ergriffen. Auf eine mehr als dreißigjährige praktische Erfahrung gestützt, erklärt Dr. Ruß in einem interessanten, in Nr. 25 von „Ueber Land und Meer“ erschienenen Artikel über die Uebertragung von Vogelkrankheiten auf die Menschen, daß die erwähnte Notiz auf einer falschen Beobachtung von Thatsachen oder einem voreiligen Schlusse beruhen müsse, da von allen Krankheiten, von welchen unsere Stubenvögel befallen würden, die Lungentuberkulose die seltenste, nur in einem verschwindend kleinen Procenttage vorkommende sei, und bisher kein einziger Fall von einer thatsächlich erfolgten Ansteckung der Menschen durch eine der spezifischen Vogelkrankheiten nachgewiesen sei. Die Besitzer und Besitzerinnen der verschiedenen Arten von „Papagen“, „Lolos“ und „Doras“ können sich also vollständiger Beruhigung hingeben und sich wie bisher sorglos der Pflege ihrer geliebten Lieblinge widmen.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist die dortige Gesellschaft empört über die Schilderung, die *Emile Zola* in seinem neuen Roman „*Rom*“ von ihr liefert. Die Entrüstung ist allerdings kein Beweis dafür, daß die Schilderung unzutreffend ist. Thatsache bleibt jedenfalls, daß der noch im Erscheinen begriffene Roman in allen Kreisen mit größter Spannung verfolgt wird. Auch in Deutschland erregt das Werk, je weiter es in der Veröffentlichung fortschreitet, desto größeres Aufsehen. Die Auflage der Halbmonatsschrift „*Aus fremden Jungen*“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), die es dem deutschen Leser vermittelt, soll in letzter Zeit ganz beträchtlich gestiegen sein.

**Trost.** Bierbrauer: „Da lese ich gerade in der Zeitung, daß der Hopfen bedeutend im Preise gestiegen ist. Es ist nur gut, daß man auszutage solches Zeug zum Bierbrauen nicht mehr braucht.“

### Vom Büchertisch

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Zur Besprechung sind folgende Werke eingegangen:

**Vaterländische Ehrentage.** Eine Festsage zum Geburtstag des Fürsten Bismarck von A. Schwarz. Schulze'sche Hofbuchhandlung (A. Schwarz) in Oldenburg.

**Die Getreuen in Jever.** Von einem Getreuen (Gymn.-Oberlehrer Niemann). Schulze'sche Hofbuchhandlung (A. Schwarz) in Oldenburg und Leipzig.

**Gottes Walten im Kriege 1870 71.** Von Lic. Weber, Pfarrer in M.-Gladbach. Verlag von S. G. Wallmann in Leipzig. Preis 60 Pf.

**Das Wohnungselend und seine Abhilfe.** Von Lieber („S. v. S.“) — Bielefeld. Verlag von S. G. Wallmann in Leipzig. Preis 50 Pf.

**Der Fluch der Unzucht und unser Volksleben.** Verlag von S. G. Wallmann in Leipzig.

**Kriegserinnerungen.** Wie wir unser eisernes Kreuz erwarben. Nach persönlichen Berichten bearbeitet von Friedrich Freiherr von Dinslage-Campe, Generalleutnant a. D. Selbstverlebens. 2. Subskription, Berlin S. W. 57 und Leipzig.

**Eine Aufgabe für die europäische Presse.** Von Wilhelm Klingelhöfer. Verlag von Eduard Kienel in Berlin-Schöneberg. Preis 35 Pf.

**G. L. C.** Von S. D. Verlag von F. W. Quad in Stuttgart.

**Von dem im Verlage von S. Hirzel in Leipzig erscheinenden Deutschen Wörterbuch von Moritz Heine — kleine Ausgabe — sind soeben Lieferung 3 u. 4 erschienen.**

**Rathschläge u. Winke für die musikalische Jugend.** Von Carl Reinecke. Verlag von Jul. Feinr. Zimmermann in Leipzig.

**Preussisches Stempelsteuergesetz vom 31. Juli 1895 in Verbindung mit dem Gesetz betreffend die Erhebung von Reichs- stempelabgaben vom 27. April 1894 und dem Preussischen Gesetz betreffend die Erbschaftsteuer vom 19. Mai 1891.** Erläutert von Eugen Kühnemann, Geheimrath, Vorstand eines Stempel- u. Erbschaftsteuer-Amtes. Verlag von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover. Preis brosch. 8 M., elegant geb. 9 M.

**Die Post.** Universal-Anzeiger für Briefmarken-Sammler. Zugleich illustriertes Nachtrags-Blatt zum Universal-Briefmarken-Album. Nr. 5 und 6. Verlag des Universal-Briefmarken-Album Baumbach u. Co. in Leipzig.

**Magnetische Strahlen.** Die Gewinnung photographischer Abbilder lediglich durch odisch-magnetische Ausstrahlung und des menschlichen Körpers. Von Ludwig Dornin. Mit Abbildungen. Preis 50 Pf.

**Das Stahlrad.** Illustriertes Fachblatt des Radfahrersports. XI. Jahrgang. Nr. 9 und 10. Verlag von Willy Berner in Leipzig.

**Europäische Wanderbilder.** Nr. 239. Wildbad, Liebenzell, Teinach. Verlag des Art. Institut Orell, Füßli in Zürich. Preis 50 Pf.

Verantw. Redakteur: Dr. Heinrich Ruhe. Notationsdruck und Verlag von Otto Thieme Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.